

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sonntagen und Festtagen.

Redaction und Expedition:
Altendorfer Schulplatz Nr. 5.



Inserionspreis
die viergespaltene Korpuszeile oder deren
Raum 10 Pfg.

Ererscheinenden der Redaction
9—10 und 2—3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Achtundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 165.

Sonntag den 18. Juli.

1885.

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 11 Uhr Vormittags.

Ämtlicher Theil.

Bekanntmachung

die Beschädigung der Telegraphenanlagen
betreffend.

Die Reichs-Telegraphenlinien sind häufig vor-
sächlichen oder fahrlässigen Beschädigungen,
namentlich durch Zertrümmerung der Isolatoren
mittels Steinwürfe u. s. w. ausgesetzt. Da
durch diesen Unfug die Benutzung der Tele-
graphenanstalten verhindert oder gestört wird, so
wird hierdurch auf die durch das Strafgesetzbuch
für das Deutsche Reich festgesetzten Strafen
wegen dergleichen Beschädigungen aufmerksam
gemacht.

Gleichzeitig wird bemerkt, daß demjenigen,
welcher die Thäter vorsächlicher oder fahrlässiger
Beschädigungen der Telegraphenanlagen derart
ermittelt und zur Anzeige bringt, daß dieselben
zum Erfolge und zur Strafe gezogen werden
können, Belohnungen bis zur Höhe von fünfzehn
Mark in jedem einzelnen Falle aus dem Fonds
der Reichspost- und Telegraphenverwaltung
werden gezahlt werden. Diese Belohnungen
werden auch dann bewilligt werden, wenn die
Schuldigen wegen jugendlichen Alters oder
wegen sonstiger persönlicher Gründe gesetzlich
nicht haben bestraft oder zum Erfolge herange-
zogen werden können; desgleichen wenn die Be-
schädigung noch nicht wirklich ausgeführt,
sondern durch rechtzeitiges Einschreiten der zu
belohnenden Personen verhindert worden ist, der
gegen die Telegraphenanlage verübte Unfug aber
sowie feststeht, daß die Bestrafung des Schuldigen
erfolgen kann.

Die Bestimmungen in dem Strafgesetzbuche
für das Deutsche Reich lauten:

§ 317. Wer gegen eine zu öffentlichen
Zwecken dienende Telegraphenanstalt vorsätzlich
Handlungen begeht, welche die Benutzung dieser
Anstalt verhindern oder stören, wird mit Gefän-
gniß von einem Monat bis zu drei Jahren
bestraft.

§ 318. Wer gegen eine zu öffentlichen
Zwecken dienende Telegraphenanstalt fahrlässiger-
weise Handlungen begeht, welche die Benutzung
dieser Anstalt verhindern oder stören, wird mit
Gefängniß bis zu einem Jahre oder mit Geld-
strafe bis zu neunhundert Mark bestraft u. s. w.
Alle a. S., den 19. Juni 1885.

Kaiserliche Oberpostdirection.

Bekanntmachung.

Bezüglich des Schöffenamtes bestimmen
die §§ 31—34 des Deutschen Gerichts-Ver-
fassungsgesetzes vom 27. Januar 1877
folgendes:

§ 31. Das Amt eines Schöffen ist ein Ehren-
amt. Dasselbe kann nur von einem Deutschen
verüben werden.

§ 32. Unfähig zu dem Amte eines Schöffen
sind:

- 1) Personen, welche die Befähigung in Folge
strafgerichtlicher Verurtheilung verloren haben;
- 2) Personen, gegen welche das Hauptverfahren
wegen eines Verbrechens oder Vergehens
eröffnet ist, das die Aberkennung der bürger-
lichen Ehrenrechte oder die Fähigkeit zur
Bekleidung öffentlicher Aemter zur Folge
haben kann;
- 3) Personen, welche in Folge gerichtlicher An-
ordnung in der Verfügung über ihr Ver-
mögen beschränkt sind.

§ 33. Zu dem Amte eines Schöffen sollen
nicht berufen werden:

- 1) Personen, welche zur Zeit der Aufstellung
der Urliste das dreißigste Lebensjahr noch
nicht vollendet haben;
- 2) Personen, welche zur Zeit der Aufstellung
der Urliste den Wohnsitz in der Gemeinde
noch nicht zwei volle Jahre haben;
- 3) Personen, welche für sich und ihre Familie
Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln
empfangen oder in den drei letzten Jahren,
von Aufstellung der Urliste zurückgerechnet,
empfangen haben;
- 4) Personen, welche wegen geistiger oder
körperlicher Gebrechen zu dem Amte nicht
geeignet sind;
- 5) Dienstboten.

§ 34. Zu dem Amte eines Schöffen sollen
ferner nicht berufen werden:

- 1) Minister;
- 2) Mitglieder der Senate der freien Hanse-
städte;
- 3) Reichsbeamte, welche jederzeit einstufig in
den Ruhestand versetzt werden können;
- 4) Staatsbeamte, welche auf Grund der
Landesgesetze jederzeit einstufig in den
Ruhestand versetzt werden können;
- 5) richterliche Beamte und Beamte der Staats-
anwaltschaft;
- 6) gerichtliche und polizeiliche Vollstreckungs-
beamte;
- 7) Religionsdiener;
- 8) Volksschullehrer;
- 9) dem activen Heere oder der activen Marine
angehörnde Militärpersonen.

Nach § 36 des Gerichtsverfassungsgesetzes
sollen die Ortsbehörden alljährlich ein Verzeich-
niß der in der Gemeinde wohnenden Personen,
welche zu dem Schöffenamte berufen werden
können, aufstellen, und es wird jetzt mit der
Aufstellung dieses Verzeichnisses für die Zeit
vom 1. Januar 1886 bis dahin 1887 vorge-
gangen. Um zunächst festzustellen, wer den Er-
fordernissen des Alters von wenigstens 30
Jahren und des mindestens zweijährigen Wohn-
sitzes hier selbst genügt, haben wir Formu-
lare drucken und vertheilen lassen,
um deren schnelle und sorgfältige

Ausfüllung wir die Hauswirth und
resp. Wirth dringend eruchen.

Merseburg, den 14. Juli 1885.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Anlieferung von 265 ehm Bruchsteinen
zu Uferbauten und zwar von 150 ehm zum
Esterufer im Wallholze bei Burgliebenau;
115 ehm zum Esterufer im Unterforst Raßnitz
bei Wesenitz soll

Freitag den 24. Juli cr.

Vorm. 10 Uhr

im Bürgergarten hier selbst an die Mindest-
fordernden verdingen werden.

Schkeuditz, den 15. Juli 1885.

Königliche Oberförsterei.

Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 17. Juli.

* Kam vor einigen Tagen in dieser Zeitung die
Ausstattung des Prof. Veytschlag in den „Deutsch-
evang. Blättern“ über den Prozeß Stöcker zum
Abdruck, so bleibe nunmehr auch nicht unbe-
achtet, wie die „Kirchliche Monatschrift“, das
Organ der positiv-umierten Partei, sich in ihrer
Monatsrundschau inbezug auf den Prozeß
Stöcker äußert: Die Prozedur, den kirchlichen
oder politischen Gegner „auf seinen sittlichen
Werth zu prüfen“, um ihn moralisch kampfun-
fähig zu machen, ist ja bei diesem Handel in so
abförender Weise ausgeübt worden, daß alle
anständigen Leute, auch die kirchliche Linke trotz
ihrer Antipathie gegen Stöcker und trotz des
Kapitals, das auch sie aus dem Prozeß ge-
schlagen, doch nicht umhin konnten, sich von der-
artigen „Vohheiten“ mit Abscheu abzuwenden
(Prot. K.-Z., S. 582). Zweifels ohne haben
eben diese Heldenthaten dazu beigetragen, einer
so erklärten Feindin der christlich-sozialen Be-
wegung, wie die „Magdeburger Zeitung“ es ist,
eine Reihe von Erklärungen, Berichtigungen u.
abzurufen, die nicht bloß als ein Tribut an die
geschichtliche Wahrheit, sondern als Stimmungs-
symptom gedeutet werden mußten. Und doch
war's nur die widrigste, plumpeste Gestalt, in der
sich jene Prozedur hier breitgemacht, und aus
der uns, bei Licht besehn, ein weitverbreiteter
Zug der Zeit entgegenrinf. Es kommt nicht
aller Orten gleich zur Brunnenvergiftung, oder
daß mit gehacktem Blei geschossen wird; aber
an der Giltwaße sittlicher Verdächtigungen selbst
auch im kleinen Kriege nicht. Sagen wir es kurz
und bündig: das häßliche Drama, das wir ge-
sehen, hält allen, auch den kirchlichen Parteien
und Fraktionen den Spiegel vor, und mahnt
sie, die Parteistellung eines Mannes nicht zum
Maß seiner innersten Persönlichkeit zu machen,

Hierzu: Norddeutscher Wirthschaftsfreund Nr. 29.

wie es so oft, mit Günst oder Ungünst, mit Glimpf oder Schimpf, geschieht.

Dann aber hat der Verlauf der Sache flagranter als je, die Schäden aufgedeckt, an denen das neuere Kriminalprozeß-Verfahren, zumal mit seinem promissorischen Zeugniseide, fruchtlos bleibt. Wir lassen darüber den christlichen Juristen gern das Wort; wer jedoch auch nur mit gesundem Laienauge die Dinge ansieht, wird sagen: nach dem Maß dieses Prozeßes gemessen, ist kein Beamter, kein Geistlicher, niemand überhaupt, der einen Dienst eid geschworen, d. h. der es geschworen, die ihm auferlegten dienstlichen Pflichten nicht zu verletzen, davor sicher, des „sahrlässigen Meineids“ geziehen zu werden. Der wo ist der „vollkommene Mann, der auch in keinem Worte fehler“ (Zac. 3)? der Mann, der niemals eine Dienstpflicht verletzte und versäumte? Um so heller leuchtete auf dieser dunklen Folie die Wahrheitsliebe unsres „Zeugen“, wenn ihm, dem immer Schlag- und Redefertigen, aus einer zehnjährigen, geradezu stamenswerten öffentlichen Wirksamkeit, trotz der Meute, die spierend auf ihn losgelassen und trotz des Kreuzfeuers, das wider ihn eröffnet worden, zuletzt nur eine kleine Zahl von Zerthümern, mißverständlichen Ausrufungen und Uebereilungen, aber nicht Eine wesentliche Unwahrheit nachgewiesen werden konnte!

* Ueber das Elend der Arbeiterinnen in Berlin schreibt die „Norddeutsche Reichspost“: „Das sittliche und leibliche Elend unter den Arbeiterinnen der Reichshauptstadt ist groß, wenn in der Doffentlichkeit auch nicht so viel darüber gesprochen wird, wie über das Elend der männlichen Arbeiter. Die weiblichen Arbeiter tragen ihr Loos meist mit stiller Resignation oder fallen der Schande anheim. Sie halten keine lärmenden Volksversammlungen ab, reichen keine Petitionen ein, veranstalten keine Demonstrationen; aber ihre Noth weiß doch derjenige zu würdigen, der sich eingehender mit dem Leben des Volkes befaßt. Seit Jahren ist hier der weibliche Arbeitsmarkt überfüllt und Hunderte von jungen Mädchen, die in der Erwartung hierherkommen, lohnende Beschäftigung zu finden, sehen sich nur zu oft auf's grausamste getäuscht. Hat ein solches armes weibliche Wesen keine Angehörigen und sind die letzten Geldmittel verzehrt, so bleibt nichts übrig, als das Arbeiten für wahre Hungerlöhne, die Schande oder die Spree. Es ist kaum glaublich, wie schlecht in manchen Branchen die weibliche Arbeit bezahlt wird; vielfach erhalten die Mädchen nur 5, 6, 7 Mark Wochenlohn. Sie wohnen in den Hinterhäusern der Vorstädte oft zu drei oder vier in der „Schlafstelle“, und ihre Hauptnahrung im Laufe der Woche ist Butterbrot und Kaffee. Da ist es nicht zu verwundern, wenn so manches Mädchen der in der mannigfaltigsten Gestalt an sie herantretenden Verführung unterliegt.“ Dieser traurigen Schilderung kann man nur den Wunsch hinzufügen, daß der Zug junger Mädchen nach

der Hauptstadt bedeutend abnehmen möge. Gar Manches läßt sich durch die glänzenden Schilderungen der Herrlichkeiten Berlins verlocken, dorthin zu ziehen. Aber hinter der glänzenden Außenseite lauert wie eine giftige Schlange das sittliche Verderben und der leibliche Ruin.

* Schon längst ist bemerkt worden, daß die süddeutschen Handwerker fast durchgängig nichts von Zwangsinnungen wissen wollen, ja selbst den Innungen überhaupt große Theilnahmslosigkeit entgegenbringen. In letzterer Beziehung ist nun allerdings eine Besserung eingetreten, dagegen wollen die Meister jenseits des Rheins von den obligatorischen Innungen trotz aller Aufforderungen aus Nord-Deutschland nach wie vor absolut nichts wissen. In diesem Sinne haben sich auch jetzt erst wieder die fränkischen Bädermeister auf ihrem Verbandstage in Würzburg ausgesprochen, sich dagegen für freie Innungen erklärt.

* In der englischen Eisenindustrie macht sich eine ganz übermäßige Geschäftsflaute geltend. So meldet ein Londoner Bericht aus diesen Tagen: Bei dem in Birmingham stattgehabten Quartalsmeeting des Midland-Eisengeschäftes herrschte beträchtliche Besorgnis über die Zukunft des Handels. Zahlungseinfstellungen sind im Zunehmen und das Gros der Eisenschmiedereien verdient nicht die Betriebskosten. Schmiedeeisen hat den niedrigsten Preis erreicht, der je dagewesen ist. Nur einige wenige tonangebende Firmen halten sich noch einigermaßen über Wasser.

Tages-Hundschau.

Deutsches Reich. Der Kaiser widmet sich bei seinem jetzigen kurzen Aufenthalt in Koblenz ausschließlich der Kaiserin, mit welcher er täglich mehrstündige Spazierfahrten in der Umgegend von Koblenz unternimmt. Zu den Dinern sind hervorragende Persönlichkeiten aus Stadt und Provinz zugezogen worden. Die Abreise nach der Insel Mainau sollte Donnerstag Abend 1/2 10 Uhr erfolgen.

* Der Kronprinz wohnte am Donnerstag zusammen mit dem Prinzen Wilhelm von Preußen den Pionier-Übungen bei Cöpenick bei. Mittags kehrten dieselben mit der Stadtbahn nach Potsdam zurück.

* Prinz Heinrich von Preußen ist mit der Korvette Stein von Wilhelmshaven in Kiel eingetroffen.

* In der großherzoglich weimarischen Familie scheint jetzt das Malheur zu Hause zu sein. Kürzlich war bekanntlich die Prinzessin Elisabeth schwer mit dem Pferde gestürzt; vor einigen Tagen ist die Equipage der erbgroßherzoglichen Herrschaften knapp der Gefahr entronnen, bei einem Bahnübergange, der in Folge einer unbegreiflichen Nachlässigkeit nicht geschlossen war, von dem heranbrausenden Zuge

überfahren zu werden, und jetzt ist die Erbgroßherzogin bei einer Spazierfahrt mit dem Wagen, den sie selbst lenkte, umgeworfen worden. Glücklicherweise hatte der Unfall keine schlimmen Folgen weiter.

* Das sogenannte Kommunal-Kochsteuergesetz, daß der preussische Landtag in seiner letzten Session angenommen hat, ist vom Ministerium jetzt dem Kaiser zur Sanction unterbreitet worden.

* Die Schles. Ztg. meldet unter allem Vorbehalt, die Kaiser von Oesterreich und Rußland würden im September d. J. gemeinschaftlich dem Kaiser Wilhelm in Breslau oder in Königsberg einen Besuch abstatten. Wir glauben nicht recht daran.

* Vor dem Berliner Schöffengericht wurde Donnerstag der Prozeß des Hofpredigers Stoedter gegen den Fabrikanten Schmidt-Elberfeld, welcher bereits zwei Verurteilungen, zum Abschluß gebracht. Der Prozeß hat seinen Ursprung in der letzten Wahltagation. Der Gerichtshof erkannte Herrn Stoedter nach der Beweisaufnahme der Beleidigung für schuldig und verurtheilte ihn zu 150 M. Geldbuße event. 15 Tage Gefängniß, fand aber auch Herrn Schmidt in einem Falle der Beleidigung schuldig und erkannte für diesen auf 50 M. Geldbuße, event. 5 Tage Gefängniß. Herr Stoedter trägt 1/4, Herr Schmidt 1/4 der Kosten.

* Die Lehrer der sog. preussischen Mittelschulen sitzen thatsächlich zwischen Baum und Borke. Sollen sie zahlen, werden sie zu den höheren Lehrern gerechnet, sollen sie erhalten zu den Elementarlehrern; aber auch das neue Volksschullehrerpenfionsgesetz gilt nicht für sie. Die gegenwärtige, zweifelhafte Stellung dieser Lehrerschaft ist unhaltbar, und deshalb ist die Nachricht, daß in der nächsten Landtagssession an eine gesetzgeberische Regelung dieser Frage herangetreten werden soll, mit Beifall zu begrüßen. Die Besserung der Lehrerverhältnisse brauchte freilich nicht gar so tropfenweise zu kommen.

* Die Wiederaufnahme der Arbeit Seitens eines Theiles der streikenden Maurergesellen in Berlin dauert Tag für Tag fort. Der Strike wird wohl schließlich an „Altersschwäche“ ein Ende nehmen.

* In Hannover ist es durch welfische Taktlosigkeit zu einem Skandal gekommen. Das Magistratessen, ein alljährliches Fest, fand am letzten Dienstag Abends 8 Uhr statt. Nachdem daselbe etwa eine Stunde gewährt hatte und die üblichen Toaste gesprochen waren, machte der große silberne Pokal, mit Sekt gefüllt, die Runde um den Tisch. Der Stadtverordnete Wintelmann benutzte diese Gelegenheit und toastete in gänzlich taktloser Weise auf den Herzog von Cumberland. Infolge dessen verließen der Oberpräsident, der Stadtdirektor, General v. Buddenbrock, Geh. Rath v. Jabobi und viele andere Herren den Saal. Unter den zurückbleibenden entstand eine

Besiegt.

51) Novelle von Leo Sonntag.

„Wenn es dem Herrn Doktor der Mähe werth gewesen wäre, von mir Abschied zu nehmen, so hätte er mich ja auffuchen können!“

„Aber Kind, er konnte nicht, er hätte ja den Zug veräumt.“

„Nun, dann hätte er ja mit einem andern fahren können!“

„Nein, Else, das ist wirklich zu kindisch!“ rief die alte Dame, jetzt ernstlich böse. „Wie kannst Du nur einem Manne zumuthen, den Zug zu veräumen, weil es Dir nicht gefällig ist, ihm Adieu zu sagen?“

„Ja natürlich, kindisch.“ Ich wußte es ja, daß Du Dich von dem Herrn Doktor ansetzen lassen würdest. Es ist wirklich zu arg! Konnte er nicht damit zufrieden sein, daß er mir das Leben verbittert? Mußte er auch noch Dich gegen mich einnehmen?“

Bei diesen Worten brach das junge Mädchen in heftiges Schluchzen aus, und nur mit Mähe gelang es der Rätlin, sie zu beruhigen.

Von diesem Tage an war Else wie umgewandelt. Ihr heiteres Lachen, ihr fröhlicher Gesang tönten nicht mehr durch das Haus, und nur selten vermochte die Tante sie zu bewegen,

sich an's Klavier zu setzen. Dann aber spielte sie so traurige Weisen, daß der alten Dame fast die Thränen in die Augen traten.

„Was das Kind nur haben mag!“ dachte sie. „Sie ist so ernst geworden, daß man sie kaum noch kennt. Ich begreife sie nicht!“

So vergingen mehrere Tage. Da kam ein Brief von dem Doktor. Else war gerade im Garten, als der Postbote kam, und brachte das Schreiben der Tante.

„Tantchen, ein Brief von Deinem lebenswürdigen Nessen!“ rief sie. Voller Freude nahm ihn die Rätlin entgegen, und ungeduldig wartete das junge Mädchen, bis die Brille aufgesetzt, der Brief geöffnet und langsam und bedächtig gelesen war. Ob er sich wohl entschuldigen würde, daß er ohne Abschied von ihr gegangen? Endlich faltete die alte Dame den Brief wieder zusammen. Erwartungsvoll blickte Else auf sie hin. „Nun?“ klang es zögernd von ihren Lippen.

„Was denn, Kind?“

„Lächel er mir nichts sagen?“

„Dir? Was sollte er Dir zu sagen haben?“

„Willst Du Dich auch noch brieflich mit ihm zanken?“

„Was er mir zu sagen haben soll? Entschuldigt er sich nicht, daß er weggegangen, ohne mir Adieu zu sagen?“

„Nein, das erwähnt er gar nicht.“

„Erwähnt er mich überhaupt nicht?“

„Ich glaube nicht.“

„Schickt er mir nicht einmal einen Gruß?“

Die Rätlin entfaltete den Brief wieder, und ebenso langsam wie vordrin las sie ihn noch einmal durch.

„Nun?“

„Kein Gruß für Dich. Dein Name ist gar nicht genannt.“

„Gar nicht?“

Das klang so tief traurig, so bitter enttäuscht, daß die alte Dame ihre Pflegetochter erkaunt anjah. Sollte Else —? Doch nein, das war nicht möglich. Und doch —

„Was kann Dir daran liegen, Kind? Ist er Dir doch gerade so gleichgültig, wie Du ihm.“

Die Rätlin entfaltete den Brief wieder, und ebenso langsam wie vordrin las sie ihn noch einmal durch.

„Gleichgültig! Mir ist er nicht gleichgültig! Ich — ich — hasse ihn ja!“ rief Else, aber der Ton war nicht so zuversichtlich wie vor wenigen Tagen, und als sie die forschenden Blicke der Geheimrätlin auf sich gerichtet sah, da eilte sie aus dem Zimmer.

Kopfschüttelnd jah ihr die alte Dame nach.

„Ich glaube gar, das Kind ist in Gustav verliebt!“

(Fortsetzung folgt.)

mächtige Empörung gegen Winkelmann. Letzterer eilte dem Oberpräsidenten nach mit den Worten: „Excellenz, ich habe Sie nicht beleidigen wollen“, fand aber die gehührende Zurechtweisung. Von Seiten der Zurückbleibenden wurde energisch Winkelmann's Entfernung verlangt. Dieser aber behauptete seinen Platz und versuchte so die Gesellschaft gänzlich zu sprenken. Da trat Senator Bube, der die aufstrebenden Herren hinunter geleitet und sie mitbestimmt hatte, unten im Garten zu verweilen, in den Saal und wandte sich an Winkelmann mit folgenden Worten: „Herr Winkelmann, Sie haben nicht den Taft gehabt, die Gastfreundschaft, welche Sie hier genossen, zu respectieren, und Sie haben auch jetzt nicht den Taft, durch Ihr Fortgehen die Stimmung der Gesellschaft einigermaßen zurückzugeben. Ich fordere Sie auf, diese Räume zu verlassen.“ Diese Worte wurden mit lautem Beifall aufgenommen und Herr Winkelmann entfernte sich endlich. Der Stadtdirector und einzelne andere Herren, welche sich entfernt hatten, kehrten darauf in den Saal zurück und gaben der Hoffnung Ausdruck, daß der böse Vorfall ohne schädigende Wirkung für das Fest vorübergehen möge.

* Ueber die Schiffsciale der Expeditionen der deutschen ostafrikanischen Gesellschaft liegen eine Reihe Berichte vor. Von allgemeinerem Interesse ist nur das Folgende: Die Expedition Doernicke, welche den Auftrag hatte, von dem Sultanat Bitu aus ins Innere zu gehen, stieß bei ihrem Vormarsch auf sehr große Terrainschwierigkeiten und verlor einen Theil ihres Gepäcks bei der Ueberschreitung von Sümpfen; ein Theil ihrer Leute wurde durch die feindselige Haltung der Truppen des Sultans von Zanzibar zum Desertiren veranlaßt. Es ist dabei zu einem feindlichen Zusammenstoß zwischen beiden Theilen gekommen, wobei unseinerseits etwa 80 Schuß abgegeben wurden. Ein Mitglied der Expedition ward nach Zanzibar zur Berichterstattung und etwaigen Neuvertheilung abgeordnet, während die Truppe eine besetzte Stellung einnahm. Am Freitag sollte die sechste Expedition der Gesellschaft von Venedig abfahren.

* Wie die „Wf. Ztg.“ mittheilt, sind die Truppen des Sultans von Zanzibar thatsächlich in Usagara, das zum Gebiet der deutschen ostafrikanischen Gesellschaft gehört, eingerückt. Graf Pfeil protestirte gegen das Vorgehen unter Aufhissung der deutschen Flagge. In Zanzibar wird ein ständiger politischer und kaufmännischer Vertreter der Gesellschaft eingesetzt werden.

Frankreich. Nachklang zur Pariser Nationalfeier. In der Rue de l'Échelle in Paris, wo zwei Mächte hintereinander getanzt worden war, unterjagte die Polizei schließlich die abermalige Erneuerung des Straßenballs. Jemand machte den unzufriedenen Tänzern weiß, das Verbot sei durch englische Gäste des gegenüberliegenden Hotels Normandy veranlaßt. Man glaubte dies sofort und versuchte das Hotel zu stürmen, indem man brüllte: „Nieder mit England!“ Zweihundert Polizisten eilten herbei und machten dem Lärm ein Ende.

General Courcy meldet aus Hué, daß die königliche Familie dorthin zurückgekehrt und in Person eines Onkels des früheren Kaisers Induch ein neuer Regent eingesetzt sei. (Der bisherige Regent war die Seele aller Unruhen.) Ebenso ist der Ministerrath neu — natürlich aus Anhängern Frankreichs — gebildet und das Kriegsministerium direct einem Franzosen übergeben worden. Der neue Regent erläßt eine Proclamation, durch welche allen Beamten von Annam und Tonkin vorgeschrieben wird, die Ruhe wieder herzustellen und die französische Armee in der Bestrafung der Plünderer zu unterstützen.

Großbritannien. In Herat sind zwei englische Offiziere eingetroffen und haben auf Wunsch der afganischen Behörden die Festungswerke der Stadt inspizirt. Auch die englische Grenzkommission, die etwa 1200 Soldaten bei sich hat, ist der Stadt näher gerückt.

Rußland. Der russische Kaiser will angeblich den Titel eines Kaisers der Staaten Mittelasiens annehmen. Die Nachricht hat unter den noch bestehenden selbstständigen kleinen Raubstaaten große Erregung hervorgerufen. Sie fürchten, es werde mit ihrer Existenz bald zu Ende sein.

Italien. Das Pariser Blatt Gaulois, das dem päpstlichen Stuhle sehr nahe steht, bringt folgende Mittheilung: Der Brief des Papstes an den Kaiser von China, welcher die Missionare seinem Schutz empfiehlt, eröffnet die amtlichen Beziehungen zwischen Peking und dem Vatikan. Diese Beziehungen werden dem Papst gestatten, die religiösen Niederlassungen und die Missionare in China von dem Schutze zu befreien, welchen Frankreich ihnen als älteste Tochter der Kirche bewilligt. Es ist wahrscheinlich, daß der Kaiser von China einen Gesandten beim Vatikan beglaubigen und zugleich einen mit der Beschützung der katholischen Interessen betrauten päpstlichen Gesandten in Peking zulassen wird. — Gleiches wurde auch vor einiger Zeit bezüglich des Sultans gemeldet.

Afien. Zwischen Chinesen, Japanesen und Koreanern war es bekanntlich in der Hauptstadt von Korea zu einem haarsträubenden Blutbad gekommen, das durch die gegenseitige Eifersucht von Chinesen und Japanesen, die gemeinsam die Schutzherrschaft über Korea ausübten, entstanden war. Um die Wiederholung solcher Greuelthaten unmöglich zu machen, war dann zwischen China und Japan ein Vertrag abgeschlossen, über dessen Inhalt jetzt Näheres bekannt wird. Darnach verpflichten sich beide Länder, ihre in Korea stehenden Truppen gänzlich aus demselben herauszuziehen und nach Hause zurückzurufen. Dem König von Korea soll anheimgegeben werden, eine Armee zu schaffen und heranzubilden, welche ihn in den Stand setzt, die öffentliche Ruhe und Sicherheit zu gewährleisten. Zur Ausbildung der Armee kann der König von Korea einen oder mehrere Offiziere anderer Mächte engagiren. Chinesische oder japanische Offiziere dürfen dazu nicht verwendet werden.

Amerika. Ueber den in den Vereinigten Staaten von Nordamerika ausgebrochenen Indianer-Aufstand laufen die Nachrichten nur dürftig ein und namentlich läßt sich nicht feststellen, ob es sich um eine allgemeine große Erhebung oder nur um eine Rebellion einzelner Stämme handelt. In Washington hat man jedenfalls bedeutende Lust, den Anlaß zu einer weiteren Schmälerung des Indianer-Gebietes zu benutzen.

— Die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat über die Truppen in Kansas, Texas und im Indianergebiet in solcher Weise verfügt, daß man die schnelle Unterdrückung des Indianer-Aufstandes erwartet. Die Cheyenne-Indianer, welche die Aufsehtung veranlaßt haben, sollen entwaffnet werden. Dieselben zählen 1200 Krieger. — In verschiedenen Staaten der Union hat sich ein, heftigste Fliege genanntes Insect gezeigt, welches der an und für sich schon geringen Weizenerte besonders gefährlich zu werden droht.

Stadt, Kreis, Provinz und Umgegend.

* Geschichts-Kalender. Am 18. Juli 1099 wurde Gottfried von Bouillon zum Kreuzherrn als König von Jerusalem ausgerufen. — 1534 wurde Zacharias Ursinus, eigentlich Beer, reform. Theolog, zu Weisau geboren. — 1656 schlug der große Kurfürst zusammen mit den Schweden die dreitägige heilige Schlacht bei Warschau gegen Johann Kasimir von Polen. — 1775 wurde Karl von Rotteck, Historiker und politischer Reformator in den politischen Bewegungen der dreißiger Jahre, zu Freiburg im Breisgau geboren. — 1812 Präliminartriede zwischen England und Schweden. Schlußblindei beider Mächte gegen Napoleon. — 1872 starb Benito Juarez, Präsident der Mexikanischen Republik.

§ Gestern Abend ist es endlich dem Trompetercorps möglich gewesen, das 6. Abonnementsconcert geben zu können, nachdem an den vorher gehenden Tagen der Regengott Einspruch erhoben hatte. Es kamen im Concerte, welches mit dem Kamerun-Marsch aus dem Ballet „Excellior“ von Raiba eingeleitet wurde, zwei Ouverturen zum Vortrag: Die Ouvertüre zur Oper „Martta“ von Flotow und die Ouvertüre zur Operette „Leichte Cavallerie“ von Suppé. Eine recht befällige Aufnahme fanden eine Polka „Ein Trompeter-Stückchen“, „Fleur de Thel“, Quadrille von Strauß, sowie Carlotta-Walzer aus „Gasparone.“ Schließlich wollen wir nicht unterlassen, das Terzett aus „Lucrezia Borgia“, die „Voreley-Paraphrase“ von Reswabda und das Largo aus der A-dur Sonate v. Beethoven anzuführen, welche einen besonders günstigen Eindruck machten. Das Programm endete mit einem Potpourri über Preussische Kriegslieder. — Im Garten machte sich ein auffälliger Mangel

an Sitzplätzen bemerkbar dem wohl für die Zukunft abgeholfen werden wird. — Morgen Abend findet im genannten Locale das 7. Concert im Abonnement statt.

§ Sämmtliche Merseburger Turner, welche das morgen, Sonnabend, beginnende sechste deutsche Turnfest in Dresden besuchen — 53 an der Zahl — sind in der zweiten Bürgerstraße daselbst, Seeworstadt, kleine Plauen'sche Gasse und im Hotel „Stadt Görlich“, Rönigstr. (Dresden-Neustadt) einquartiert worden. Das Stadtquartier der Merseburger befindet sich während des Festes im Restaurant „zum Fuchsbau“ in der Kreuzgasse. Alle Briefe von Angehörigen etc. können dorthin gesandt werden. Die Abfahrt von hier aus wird morgen früh 9 Uhr 13 Min. erfolgen und werden sich die Beteiligten hierzu um 8¼ Uhr auf dem Hofmarkt versammeln, von wo aus um ¼ 9 Uhr unter Vorantritt der Stadtcapelle zum Bahnhof marschirt wird.

p. Am hiesigen Orte hat sich ein neuer Turnverein constituirt. Derselbe führt den Namen „Turnverein Rothstein“ eingedenk des Mannes gleichen Namens, welcher sich in Berlin in der Zeit 1851 bis 1863 auf turnerischem Gebiete glänzend hervorgethan hat.

* Vom Absender einer Hervorhebung kam außer dem Porto für die Beförderung vom Aufgabensort nach dem Bestimmungsorte, auch die Gebühr für das Abtragen der Sendung nach der Wohnung des Empfängers im Voraus entrichtet werden. In solchem Falle ist in der Aufschrift der Sendung von dem Absender der Vermerk „einschl. Bestellgeld frei“ niederzuschreiben. Es wird uns mitgetheilt, daß diese Bestimmung nicht allgemein bekannt zu sein scheint; wir machen daher auf dieselbe aufmerksam. Bei Sendungen an Behörden, öffentliche Stellen u. s. w. wird sich übrigens in der Regel eine Vorauszahlung des Bestellgeldes empfehlen, weil zum Einlösen der Sendungen von der Post abholen lassen, die Vorauszahlung des Bestellgeldes beantragen und nicht bezahlte Bestellgebühren von den Absendern nachträglich unter Kosten einzuziehen pflegen.

† Heute liegt Nr. 29 des Norddeutscher Wirthschaftsfreund“ bei.

Inhalt: Die Kirchenturen. — Die Erziehung der jungen Mädchen zu Hausfrauen. — Hauswirthschaftliches, Recepte etc. — Gartenwirthschaftliche Mittheilungen. — Kleine Mittheilungen.

Halle, 15. Juli. Infolge des gestrigen Gewitters ist zwischen Cönnern und Belleben, wie vor einigen Monaten, der Eisenbahndamm 1 Kilometer lang derart unterwaschen, daß die Züge nur bis zu dieser Stelle fahren konnten und dann zurück mußten. Die Passagiere hatten umzustiegen und die Strecke zu durchwatzen.

Stendal. Am Donnerstag Nachmittag wurde der Inspector des Ritterguts Gehrtorf, R. Vethke von hier, vom Blitz erschlagen. Dem „S. W.“ zufolge ergab die nähere Untersuchung, daß der elektrische Strahl den Kopf des Erschlagenen getroffen und an dem Körper heruntergefahren war; ein Theil der Kleidung war zerissen, die in der That die beständige Uhr durchlöchernd, während die Uhrfette etwa in 1 Meter Entfernung aufgefunden wurde.

Garbelegen. Unter den hier garnisonirenden Mannern der 3. Escadron ist, wie der „S. W.“ mitgetheilt wird, der Typus ausgebrochen.

Seehausen i. A. Einen seltenen Reichtum an Heidelbeeren weisen in diesem Jahre wieder die weit ausgebreiteten Bestände unserer sächsischen Forsten auf.

Predigt-Anzeigen.

Am 7. Sonntag nach Trinitatis (den 19. Juli) predigen:

Dom u. Stadtgemeinde: Vormittags 9 Uhr. Herr Pastor Heinke.

Nachmittags 2 Uhr. Herr Diacon. Werther.

Früh ½ 8 Uhr. Bische und Abendmahl. Herr Diacon. Werther. Anmeldung.

Stadtgemeinde: Die Zusammenkunft der Confirmirten im Diaconal am Sonntag und Montag findet nicht statt.

Neumarkt: Herr Pastor Leuchter.

Altenburg: Früh 10 Uhr. Herr Pastor Delius.

Volksbibliothek. Altenburger Schule, Austheilung der Bücher. Sonntags von 1—2 Uhr.

Handel und Verkehr.

Mageburg, 16. Juli. Land- u. Weizen 173—178 M. Weiß-Weizen — — — — — glatter engl. Weizen 160—167 M. Roggen 143—151 M. neuer Roggen 158—162 M. Cerealien-Gerle 150—160 M. Land-Gerle 140—145 M. Hafer 130—154 M. pro 1000 Kilo. — Kartoffelpir. pro 10,000 Heterprocente loco ohne Faß 44,30—44,80 M.

Inseraten - Theil.

Versteigerung.

Dienstag, den 21. Juli cr., Vormittags 9 Uhr versteigere ich zwangsweise in Blößen:

1 Kuh.

Verammlungsort: Gasthof in Blößen.
Tag, Gerichts-Vollzieher.

Große Gewinne

ohne Risiko zu erzielen.

fr. 600,000, 300,000, 60,000 bis abwärts fr. 400 sind zu gewinnen durch den Ankauf eines türkischen Staats-Eisenbahnlooses.

Diese Loose werden 6 mal im Jahre gezogen

Nächste Ziehung am 1. August.

Ich verkaufe diese Loose zu **Mk. 48** das Stück gegen vorherige Einsendung oder Nachnahme des Betrages und habe, um Jedermann den Ankauf zu erleichtern, die Einrichtung getroffen, diese Loose auch auf monatliche Abzahlung abzugeben. Schon durch die erste

Anzahlung von Mk. 10.--

erwirbt man das Anrecht auf sämtliche Gewinne. Jedes Loos muß laut Plan mit mindestens freies. 400 gezogen werden und, da die Gewinne von der türkischen Regierung zu 58% sofort baar ausbezahlt werden, so erhält man schon beim kleinsten Treffer **M. 185**, also fast **4 Mal** den Ankaufspreis. Diese Loose sind mit dem deutschen Stempel versehen, daher deren Verkauf überall erlaubt. Die Gewinne werden in Frankfurt a. M. ausbezahlt. Ziehungspläne versende kostenfrei. Listen nach jeder Ziehung. Gest. Aufträgen sehr entgegen

J. A. Baer. Bankgeschäft, Frankfurt a. Main.

Ladenvermietung.

Der in meinem Hause befindliche Laden, worin stotter Cigarrenhandel betrieben wird, welcher sich aber auch zu jedem anderen Geschäft eignet, ist nebst Wohnung zu vermieten und 1. October zu beziehen.

C. R. Ritter, fl. Ritterstr. 16.

Berlinische Feuer-Versicherungs-Anstalt.

Gegründet 1812.

Nachdem Herr **Julius Thomas** in Merseburg die Agentur der Berlinischen Feuer-Versicherungs-Anstalt niedergelegt hat, ist die Vertretung dem

Kaufmann Herrn **Adolph Michael** in Merseburg

übertragen worden und wollen sich die geehrten Interessenten in Versicherungs-Angelegenheiten jetzt an Genannten wenden.

Salle a/E., im Juli 1885.

Emil Erbs,

General-Agent.

In Anschluß an vorstehende Anzeige halte ich mich zum Abschluß von Versicherungen gegen Brandschaden, Blitzschlag und Explosionschäden zu festen und billigen Prämien empfohlen und erkläre mich zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft gern bereit.

Merseburg, im Juli 1885.

Adolph Michael,

Agent der Berlinischen Feuer-Versicherungs-Anstalt.

Bad Lauchstädt.

Sonntag, den 19. Juli cr., Nachmittags:

Grosses Concert

Anfang 3 Uhr.

Theater: **Die Leibrente.**

Anfang 5 Uhr.

Abends: **Ball im Kgl. Cursaal.**

Jeden Dienstag, Mittwoch und Freitag Nachmittags:

Concert.

Max Schwarz, Badere restaurateur.

Zwei noch neue Jagdgewehre, Dreyschneidige Zündnadel und Lancaster, sind Verhältnisse halber billig unter Garantie zu verkaufen. Wo? sagt die Kreisblatt-Expedition.

Schreibcursus

2-3 Teilnehmer sogleich erwünscht. Näheres in der Kreisblatt-Expedition.

Heidelbeeren

groß und schön, vorzüglich zum Einmachen geeignet, täglich frisch. Bestellungen werden auf dem Wochenmarkte entgegengenommen.

Schaab & Gräfe,
Gasthof z. Linde.

Lager von

Sönnern'schen Cement

sofen. Sparcement, halten fortwährend

Bauunternehmer Gärtner und

Carl Herfurth,
früher Guß. Elbe.

Guter Dünger-Kuß

60-80 Sack, ganz oder getheilt à 1,50 Mk volle und große Säcke, zusammen 2 Wagenladungen.

R. Engelmann, Leipzig,
Gustav-Adolphstraße 51.

Fertige

Arbeits-holen

in Cord, Belours, Cassinet und Molestin sind in großen Posten vorräthig bei

Jacob Hape, Roßmarkt 7.

Seute sehr fett geschlachtet!

Rossschlächtere

gr. Sgstr. 9.

Schöne

Melonen

sind zu haben im

Schlossgarten.

Das Feinste in Island. Serringe frische Flundern neue saure Gurken empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

Zum 1. August wird eine Aufwartung gesucht

Ober-Altenburg 27 part.

Eine ordentliche, zuverlässige

Aufwartung

wird per 1. August gesucht. Zu erfragen in der Buchhandlung von **Fr. Stollberg.**

Casino.

Sonnabend, den 18. Juli:

VII. Abonnements-Concert

Anfang Abends 7 1/2 Uhr.

C. Schütz, Königl. Musikdir.

Schützenhaus.

Sonntag den 19. d. Mts. von 6 Uhr an:

Tanzmusik.

F. Hagenest.

Trebnitz.

Sonntag d. 19. Juli: Schweineaussegnen, wozu freundlichst einladet **W. Köcke.**

Hospitalgarten.

Sonntag den 19. Juli:

Tanzmusik.
Es ladet ergebenst ein **Ed. Muchau.**

Neue Speisekartoffeln

officirt

Ed. Klauss.

Hochf. neue

Voll-Heringe

empfehl billigt

Julius Trommer.

Loose

zur Lotterie Baden-Baden sind zu haben im

Kaffee-Specialgeschäft

Alttenburger Schulplatz 2.

Neue saure Gurken, hochf. Emmenthaler Käse, Zabnen-Käse, Sardines à l'huile, frische Bratheringe und Sardinen

empfehl

Paul Barth.

Münchener Spatenbräu, Nürnberger Exportbier, Nürnberger Schankbier, Blume des Mitterhales, Hallebergsches Lagerbier, Galtsches nach Pilsener Art, Berliner Weißbier, Weizenlagerbier, Schwarz- oder Bitterbier

empfehl in Flaschen und Gebinden

die Bierhandlung von

Carl Adam.

Vorzügllichen

Freiburger Wein

auch zur Doble geeignet

empfehl per Flasche 65 Pf. incl. St.

Carl Adam,

Oberburgstr. 5.

Warnung!

Das unbefugte Betreten der Erdgruben der Ziegeleibesiger Herren **Haase & Hauffe**, sowie das Schilf- und Rohrschneiden eventl. Fischen in denselben wird bei strenger Strafe verboten.

H. Heinrichs,

Gefängniß-Aufscher.

Merseburger Turnerschaft!

Abmarsch zum VI. Deutschen Turnfeste in Dresden am Sonnabend 8 1/2 Uhr früh vom Roßmarkte aus.

Sammeln 8 1/2 Uhr.

Das Standquartier der Merseburger ist während des Festes im Restaurant "zum Aufsbau" in der Kreuzgasse. Alle Briefe von Angehörigen zc. können dorthin gesandt werden.

Das Nachtquartier befindet sich in der II. Bürgerschule in Dresden. Seevorstadt, kleine Blumen'sche Gasse und im Hotel "Stadt Görlich" - Hauptstraße - Dresden-Neustadt. Der Vorsitzende.